

# Denkmalporträt



## Das vergessene St. Peterskloster auf dem Kaiserstuhl und sein Bruderhäusle auf der Eichelspitze

Die Eichelspitze ist eine markante Erhöhung des Kaiserstuhlmassivs, die sich zwischen Eichstetten und Vogtsburg (Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald) auf eine Höhe von 520 m ü.NN erhebt. Auf dem Gipfelplateau soll ein Aussichtsturm erstellt werden, damit Wanderer die schöne Aussicht über den Kaiserstuhl und die Freiburger Bucht genießen können. Bei der Erstellung eines provisorischen Turmes kam es zu Geländeänderungen, bei denen zahlreiches Fundmaterial zutage gefördert wurde, das ein ehrenamtlicher Mitarbeiter des Landesdenkmalamtes barg. Diese Neufunde waren der Anlass für eine Beschäftigung mit dem weitgehend in Vergessenheit geratenen St. Peterskloster auf dem Kaiserstuhl. Eine Fundauswahl wird zwischen Juni und August im Museum für Ur- und Frühgeschichte in Freiburg ausgestellt.

Unweit des geplanten Turmes lag das so genannte „Bruderhäusle“, eine Einsiedelei mit einer St. Erhardskapelle. Das Kirchlein wurde am Ende des 14. Jahrhunderts erwähnt, als der Eichstetter Pfarrer einen Anteil von deren Einnahmen beanspruchte. Von dem mit einem Graben umgebe-

tem Gebäudekomplex ist nur ein ca. 4 m langes und 2,5 m hohes Mauersegment im Aufgehenden erhalten. An dessen nördlichem Abschluss befindet sich eine Gebäudeecke, am südlichen Ende ist eine mit Backsteinen ausgekleidete Nische erkennbar, die aufgrund der Anziehung als Reste einer Feuerstelle anzusprechen ist. Die Krone der Mauer wurde sekundär aufgemauert und trägt eine Aussichtsplattform.

Durch die jüngste Baumaßnahme wurden nordöstlich der Ruine Funde des 14. bis 16. Jahrhunderts freigelegt. Zu den ältesten Objekten zählen Bruchstücke von Geschirrkernik, ein Pilgerzeichen sowie eine Ringfibel aus Bronze. Eine eiserne Schere, ein Bohrer und weitere Geräte belegen, dass der oder die Bewohner der Einsiedelei in bescheidenem Umfang Landwirtschaft und handwerklichen Tätigkeiten, wohl zur Eigenversorgung, nachgegangen sind. Die meisten Funde sind in das 15. Jahrhundert zu datieren. Neben Keramikbruchstücken und Baukeramik wurden zahlreiche Bruchstücke reliefierter Ofenkacheln geborgen. Zum einen gibt es einige grün glasierte Kacheln, die sowohl nach links, als auch nach



rechts reitende Turnierritter mit eingelegter Lanze zeigen. Häufig vertreten sind ferner so genannte Kacheln mit Waffeldekor, die lediglich engobiert waren und unglasiert blieben. Diese Kacheln gehörten zu einem Ofen, der um die Mitte des 15. Jahrhunderts gesetzt worden ist. Durch die Mischung der beschriebenen Kacheln ergab sich ein ansprechender Kontrast zwischen grün glasierten und hellgelb engobierten Kacheln. Dieser aufwändig gestaltete Ofen passt insbesondere wegen des Bildprogramms nicht recht zum Lebensstil eines Eremiten – man hätte eher religiöse Motive erwartet. Im frühen 16. Jahrhundert fiel die Einsiedelei offenbar aufgrund der Reformation wüst. Das „Bruderhäusle“ auf der Eichelspitze stand jedoch nicht allein, sondern war vielmehr Teil des historisch überlieferten St. Petersklosters auf dem Kaiserstuhl.

1387 übertrug Hesso von Hachberg-Höhingen den Pauliner-Ordensbrüdern das in seiner Herrschaft Höhingen gelegene Gotteshaus, Haus und Hofstatt zu St. Peter auf dem Kaiserstuhl sowie die Kirche und den Kirchensatz zu Vogtsburg. Die Einsiedler lebten ursprünglich in Oberrnimbürg, wo ihr Kloster zerstört worden sein soll. In verstreuten Einträgen in Freiburger und Breisacher Zinsbüchern sowie im Urbar des Reuerinnenklosters zu Freiburg aus den Jahren 1450–1567 finden sich Hinweise auf das Kloster St. Peter. Das Kollektenverzeichnis im Erzbischöflichen Archiv Freiburg (*Registrum subsidii charitativi*) führt in den Jahren 1469–1508 mehrmals das Haus der Brüder vom Orden des Hl. Paul als einziges Kloster des Dekanates Endingen auf (*domus fratrum sancti Pauli dictum Kaiserstül*). Das vermutlich mit nur wenigen Mönchen besetzte Kloster gelangte zu keiner großen Bedeutung und ging vermutlich während der Reformation ein. Dies deckt sich mit den Beobachtungen auf der Eichelspitze.

Zur Lokalisierung dieses Klosters ist anzumerken, dass die Bezeichnung Kaiserstuhl ursprünglich nicht das gesamte Vulkanmassiv bezeichnete, sondern lediglich den heute als Neunlindenbuck bekannten Berg nördlich von Ihringen – nur 200 m südwestlich der oben beschriebenen Fundstelle. Dort fanden sich noch am Ende des 19. Jahrhunderts Ruinen des Klosters, die der ehemalige Freiburger Stadtarchivar Adolf Poinsignon beschrieben hat. Die Lage von Kirche, Haus und Hofstatt St. Peter lässt sich auf der Kuppe „Neun Linden“ lokalisieren. Am höchsten Punkt wurde dort um 1900 der Neunlindenturm errichtet, wobei die aufgehenden Baureste vermutlich beseitigt worden sind. Scherben und reliefierte Ofenkacheln entsprechen denen von der Eichelspitze. Bei Planierungen östlich des Turmes wurden 1993/94 beim Anlegen einer Terrasse Nord-Süd verlaufende Fundamente beobachtet, die als Teile der Klosterbauten anzusprechen sind. Auf dem Totenkopf, dem unmittelbar westlich benachbarten Berg, soll man im 19. Jahrhundert beim Setzen des Marksteines auf ein Gewölbe gestoßen sein, in dem sich Reste von menschlichen Skeletten fanden, die von Poinsignon als Gruft der Ordensgeistlichen gedeutet wurden.

**Dr. Bertram Jenisch**

LDA · Inventarisierung und Dokumentation  
Sternwaldstraße 14  
79102 Freiburg